

Der Holocaust und die Verbrechen des Kolonialismus

Mehr als ein neuer Historikerstreit

In mehreren ZEIT- und taz-Artikeln sowie in anderen Medien¹ lebt in diesem Jahr der sog. „Historikerstreit“ der 80er Jahre wieder auf.² Erneut geht es um die Singularität des Holocaust und die deutsche Erinnerungskultur, aber dieses Mal bezogen auf das Verhältnis der Bundesrepublik zu Israel und zu den Selbstbestimmungsrechten der Palästinenser sowie vor allem auch um die Verdrängung der Kolonialverbrechen der europäischen Kolonialmächte inklusive Deutschlands.

Ist der Holocaust nur die Zuspitzung einer Serie von Gräueltaten europäischer Kolonialmächte? Müssten dann nicht die Verbrechen des deutschen bzw. europäischen Kolonialismus im Zentrum einer an Gerechtigkeit orientierten Erinnerungskultur stehen? Müssen letztlich nicht Antisemitismus, Rassismus und Kolonialismus zusammen gedacht werden - als Ausdruck der europäischen (westlich-abendländischen) Hegemonialansprüche?

Es geht also nicht nur um die sog. (deutsche) Gedenkkultur. Im Hintergrund schwelt ein anderer, quasi weltanschaulicher Disput. Insbesondere im Kontext der sog. Postkolonialen Studien³ und zunehmend auch bei jungen Aktivistinnen und Aktivisten, die sich einer (nicht-marxistischen) „Neuen Linken“ zurechnen, werden nicht nur die bis heute nicht aufgearbeiteten Folgen des europäischen Kolonialismus kritisiert, sondern auch der fortwährende eurozentrische Blick auf die Welt.

Darüber hinaus werden auch die sog. „Errungenschaften“ des Westens in Technologie und Wissenschaft sowie im Bereich der Werte und Ideologien zunehmend infrage gestellt bzw. relativiert: Inwieweit sind auch die Werte und Ideale des Westens, z. B. die Ideen der liberalen Demokratie, der individuellen Freiheit und der universellen Menschenrechte, verwurzelt in der neuzeitlichen kolonialen

¹ Die ZEIT- und taz-Artikel, die mich motiviert haben, diesen Essay zu schreiben, werden im **Anhang** aufgelistet, ebenso etliche weitere Quellen. Die zahlreichen Wikipedia-Artikel habe ich zwischen Ende Juli und Mitte August 2021 aufgerufen.

² Im sog. **Historikerstreit** 1986/87 ging es um die Singularität des Holocaust bzw. um den Vergleich der Nazi-Verbrechen mit den Verbrechen im Gulag-System der stalinistischen Sowjetunion. Beteiligt am Diskurs waren u.a. der Philosoph Jürgen Habermas und der Historiker Ernst Nolte. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Historikerstreit>

³ **Postkoloniale Studien** (Postcolonial Studies): Zu den Theoretikern und Theoretikerinnen des Postkolonialismus, die insbesondere Ursachen und Folgen des europäischen Kolonialismus untersuchen, werden u.a. der französische (afrokaribische) Vordenker der Entkolonialisierung Frantz Fanon (gest. 1961), der indische Kulturphilosoph Homi K. Bhabha, die US-amerikanische Schriftstellerin und Literaturnobelpreisträgerin Toni Morrison und der kamerunische Historiker Achille Mbembe gezählt. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Postkolonialismus>

Eroberung der Welt durch die Europäer, in der Unterdrückung und Ausbeutung der Völker nicht-europäischer Zivilisationen und des Globalen Südens⁴?

Die Vertreterinnen und Vertreter des Postkolonialismus kritisieren, dass der sog. Westen⁵, der im Hinblick auf die Bevölkerungszahlen nur eine Minderheit der globalen Weltbevölkerung umfasst, unverändert bemüht sei, weiterhin der Welt seinen Stempel aufzudrücken: politisch und ökonomisch, kulturell und ideologisch.

Im Verlauf der letzten 500 Jahre habe sich im Zuge der europäischen kolonialistischen Welteroberung zugleich ein tiefsitzender Rassismus⁶ verankert, der sowohl das Fühlen und Denken der Kolonialherren (primär „weiße Männer“) als auch auf paradoxe Weise das der Kolonialiserten geprägt habe. Dieser Rassismus lebe bis heute fort, er zeige sich u..a. im Eurozentrismus von Wissenschaft, Technik und Kultur und in der kapitalistischen Ausbeutung der Ressourcen des Globalen Südens. Er zeige sich aber vor allem in der herablassenden, diskriminierenden oder aggressiven Ablehnung „anders aussehender“ („nicht-weißer“) Menschen.

Es geht in dieser Debatte also nicht nur um die Singularität oder die Vergleichbarkeit des Holocaust, dies wird Thema im ersten Teil des Essays sein. Es geht auch um Kolonialismus, Rassismus und den Zusammenhang mit Genoziden, und es geht um „Whiteness“, ein Konzept, das eine tiefe Spaltung der Welt in „Weiße“ und „Nicht-Weiße“ unterstellt. Darauf gehe ich im zweiten Teil näher ein.

⁴ Als „**Globaler Süden**“ werden die sog. Entwicklungs- und Schwellenländer bezeichnet. Es handelt sich um eine direkte Übersetzung von *Global South*, eines Begriffs, der Ende der 1980er Jahre vermutlich zuerst von der Weltbank in die entwicklungspolitische Debatte eingeführt wurde. Die Länder des *Globalen Nordens* stehen dagegen für die reichen Industrieländer. Vgl. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Globaler_Süden

⁵ Zum sog. **Westen** (oder der westlichen Welt) zähle ich hier primär die europäischen Staaten (vor allem die EU) und die durch europäische Einwanderer geprägten Staaten in Nordamerika (USA, Kanada) und Ozeanien (Australien, Neuseeland), mit zusammen rund 850 Mio. Einwohnern, also rund 11% derzeit 7,8 Mrd. (Mai 2020) Menschen umfassenden Weltbevölkerung. „Der Westen“ wird politisch mit liberalen Demokratien assoziiert. Dem „Westen“ oder den „Weißen“ zugeordnet wird von Vertretern der Postkolonialen Studien auch das kleine Israel (9 Mio. Einw.).

Selbst wenn man das eher autokratisch regierte Russland (145 Mio. Einw.) dem „Westen“ bzw. „den Weißen“ zuordnet, ändert sich am Gesamtverhältnis nicht viel. Rechnet man Lateinamerika zur westlichen Welt, kommen allerdings weitere 650 Mio. Menschen dazu. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Westliche_Welt

⁶ Unter **Rassismus** verstehe ich hier die Etikettierung anderer Menschen und Ethnien über sichtbare (angeborene bzw. unveränderliche) körperliche Merkmale (z. B. Hautfarbe) bzw. über ihre ethnische Herkunft, die mit einer latenten oder manifesten Ablehnung und Abwertung, ggf. auch mit massiver Diskriminierung, Entrechtlichung und mit gewaltsamen Übergriffen verbunden ist. Ganz unabhängig von ihrem Geburtsort, ihrer Muttersprache und Staatsangehörigkeit können z. B. dunkelhäutige Menschen, ethnische Minderheiten oder Zugewanderte so als „nicht-zu-uns-gehörig“ oder gar als „minderwertig“ abgelehnt und ausgegrenzt werden.

Der Holocaust - ein Kolonialverbrechen?

A. Dirk Moses und der „Katechismus der Deutschen“

Der postkoloniale australische Historiker A. Dirk Moses wirft der Bundesrepublik und ihren Repräsentanten in einem bewusst polemisch gehaltenen Essay vor, die Holocaust-Erinnerung quasi religiös als Katechismus zu inszenieren, also als eine Art Glaubensbekenntnis.

Seine polemisch zugespitzte These lautet, dass die stark ritualisierte Holocaust-Erinnerung zur geopolitischen Legitimation der Bundesrepublik nach dem 2. Weltkrieg geworden sei, sie habe Deutschland wieder in den Kreis der zivilisierten Nationen zurückführen sollen.⁷ Verbunden sei damit zugleich eine bedingungslose Unterstützung Israels und seiner Palästinenserpolitik.

Im Ergebnis fordert Moses, Schluss zu machen mit der Priorisierung des Holocaust-Gedenkens, vielmehr alle Opfer des deutschen Staats und alle Deutschen, u.a. auch die Zugewanderten, einzubeziehen. Es geht Moses zunächst vor allem darum: „Gedenkt endlich auch der Opfer kolonialer Gräueltaten!“.

Nach A.D. Moses besteht dieser „Katechismus der Deutschen“ aus fünf Glaubenssätzen: 1. Der Holocaust war historisch einzigartig (singulär). 2. Die Erinnerung an den Holocaust als Zivilisationsbruch ist „*das moralische Fundament der deutschen Nation*“ geworden. 3. Der Antisemitismus war und ist ein spezifisch deutsches Phänomen und nicht mit Rassismus zu verwechseln. 4. Es besteht eine besondere Verantwortung Deutschlands für die Juden und eine absolute Loyalitätsverpflichtung gegenüber Israel. 5. Auch der Antizionismus muss als Teil des Antisemitismus verurteilt werden.

Ich will auf die Thesen von Moses bzw. die fünf angeblichen festen Glaubenssätze des offiziellen Deutschlands hier nur kurz eingehen. Mehrere Autoren haben dazu in letzter Zeit Stellung genommen⁸. Der Historiker Volker Weiß kritisiert sie als unzutreffend bzw. undifferenziert und resümiert: „*Doch fast keine davon hält einer Überprüfung stand.*“⁹

⁷ A. Dirk Moses: „Die Erinnerung an den Holocaust als Zivilisationsbruch ist für viele das moralische Fundament der Bundesrepublik. Diesen mit anderen Genoziden zu vergleichen, gilt ihnen daher als eine Häresie, als Abfall vom rechten Glauben. Es ist an der Zeit, diesen Katechismus aufzugeben.“ (Essay „Der Katechismus der Deutschen“, online-Magazin *Geschichte der Gegenwart*)

⁸ Sehr kritisch kommentiert z. B. der Journalist Alan Posener die Aussagen von A.D. Moses, eher zustimmend z. B. der US-amerikanische Medienwissenschaftler Johannes von Moltke. A. Posener stellt klar, dass diese fünf Elemente, so wie von Moses dargestellt, im öffentlichen, politischen und wissenschaftlichen Diskurs gar nicht als feste Glaubensartikel existieren, vielmehr durchaus kontrovers gesehen und diskutiert werden. Er weist auch auf die engen Bezüge hin, die Moses' Position zum rechtsradikalem Gerede von einem „*deutschen Schuld kult*“ habe, der den Deutschen angeblich von Amerikanern und Israelis, also letztlich von „den Juden“, aufgezwungen wurde.

Vgl. <https://www.welt.de/debatte/kommentare/article231747751/Postkolonial-Beim-Thema-Holocaust-klingen-Linke-jetzt-wie-Rechte.html>

<https://geschichtedergegenwart.ch/polemik-und-provokationen/>

⁹ „*Eine sehr eigenwillige Deutung. Debatte um Erinnerungskultur*“, Interview mit dem Historiker Volker Weiß, taz 09.06.2021

Dass der Antisemitismus ein spezifisch deutsches Problem sei, so Volker Weiß, würde überhaupt niemand behaupten. Es sei durchaus bekannt, dass es in vielen europäischen Ländern antisemitische Pogrome gegeben habe; auch die Mitwirkung anderer Länder und ihrer Bewohner an der Judenverfolgung der Nazis werde in Deutschland nicht verschwiegen (anders als etwa in Polen, wo entsprechende Behauptungen unter Strafandrohung stehen).

Die Anerkennung der besonderen Bedeutung der Shoah¹⁰ habe sich in Deutschland zudem erst in den 90er Jahren durchgesetzt und sei auf die Bildungselite beschränkt. Das Shoah-Gedenken sei in den Jahren nach Kriegsende keineswegs für das moralische Selbstverständnis des neuen demokratischen Deutschland konstitutiv gewesen. Jahrzehntlang gedachte man in der Bundesrepublik vor allem der eigenen deutschen Opfer von Krieg und Vertreibung.

Dass Antizionismus (Kritik an einer jüdisch-nationalistischen Politik, die das vermeintliche antike Großreich König Davids in Palästina wiederherstellen will¹¹) und Antisemitismus (Judenhass) zu trennen sind, betont auch V. Weiß. Allerdings werde gerade von Kritikern der israelischen Politik beides oft vermischt, wenn etwa nach israelischen Bombenangriffen auf Gaza judenfeindliche Parolen gerufen oder Anschläge auf Synagogen oder nicht-israelische Juden verübt würden.

Volker Weiß weist zudem darauf hin, dass die deutsche Politik keineswegs eine bedingungslose Israel-Unterstützung einschließt. So wurden z. B. jahrzehntlang intensive Wirtschaftsbeziehungen zum Iran unterhalten, einem Staat, der keinen Hehl aus dem Ziel macht, Israel zu vernichten.

Allerdings macht der israelische Philosoph Omri Boehm darauf aufmerksam, dass die Bundesregierung sich in diesem Jahr vehement dagegen ausgesprochen habe, dass der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag (IStGH) Voruntersuchungen zu möglichen Kriegsverbrechen der palästinensischen Hamas und Israels im Zusammenhang mit den Raketenangriffen der Hamas und den Vergeltungsschlägen Israels auf Gaza aufnimmt. Berlin argumentiere, der IStGH sei „nicht zuständig“, obwohl dieser genau das geprüft und entschieden hätte.¹² Für O. Boehm wäre das bedingungslose Eintreten für universale Menschenrechte bzw. für einen „aufgeklärten Universalismus“ die einzig richtige Reaktion auf den Holocaust - und nicht eine einseitige pro-israelische Realpolitik. Hier ist er ganz auf der Linie von A.D. Moses.

Zur Behauptung einer Singularität des Holocaust, laut Moses einem weiteren Glaubenssatz der deutschen Gedenkkultur, werde ich mich noch ausführlicher äußern (s.u.).

¹⁰ Der hebräische Begriff „Shoah“ oder „Shoa“ und der ursprünglich griechische Begriff „Holocaust“ werden meist synonym verwendet. Sie bedeuten ursprünglich „Untergang“ bzw. „vollständige Vernichtung / Verbrennung“ und meinen ausschließlich die Judenvernichtung durch das NS-Regime im 20. Jhd.

¹¹ Einige israelische Historiker und Archäologen, z. B. Israel Finkelstein und Neil A. Silberman („*David und Salomo. Archäologen entschlüsseln einen Mythos*“, 2006“), bezweifeln, dass zu Zeiten der biblischen Könige David und Salomo (ca. 1000 - 900 v. Chr.) ein israelisches Großreich in Palästina bestand. Es hätte lediglich die rivalisierenden Kleinreiche Juda im Süden (um Jerusalem) und Israel im Norden (um Samaria) gegeben.

¹² Omri Boehm, „*Die universalen Menschenrechte und die Fallen der Realpolitik*“, DIE ZEIT, Nr. 33, 12.08.2021

Nun stehen zwar weder die deutsche Gedenkkultur noch die deutsche Israelpolitik im Mittelpunkt dieses Essays, ich will dennoch kurz eine alternative Sicht andeuten.

Deutsche Vergangenheitsaufarbeitung

Zur sog. Gedenkkultur sei eine Einschätzung der US-amerikanischen Philosophin Susan Neiman zitiert. Bezogen auf ihr Buch „*Von den Deutschen lernen: Wie Gesellschaften mit dem Bösen in ihrer Geschichte umgehen*“ (2020) schreibt sie: „*Im krassen Gegensatz zu anderen Ländern gehört die nationale Selbstkritik hierzulande zum guten Ton. Mir war klar, dass die Bundesrepublik Jahrzehnte gebraucht hatte, um sich von ihrem Selbstbild als Opfer des Krieges zu lösen und ihre Täterschaft anzuerkennen. (...) Darüber hinaus kann ich Vergleiche ziehen: Schwarze Amerikaner blicken neidisch auf ein Land, in dem Symbole des Faschismus verboten sind, während Huldigungen der Sklavenzeit zahlreiche amerikanische Städte schmücken.....*“

Weder England noch andere europäische Kolonialmächte hätten sich bisher für ihre Kolonial- und Kriegsverbrechen entschuldigt (Japan übrigens auch nicht!). „*Deutschland war die erste Nation, die einen Anfang machte. Wo andere Länder nur das Heldenhafte in ihrer Geschichte pflegen oder sich als Opfer stilisieren, hat Deutschland den Begriff der Vergangenheitsaufarbeitung erfunden: die Ansicht, dass ein gesundes Land bereit sein muss, sich mit den Verbrechen seiner Geschichte auseinanderzusetzen.*“¹³

Diese zivilisatorische Vorreiterfunktion ignoriert A.D. Moses offenbar, sie scheint ihm nicht so wichtig. Er kritisiert die einseitige Priorisierung des Holocaust-Gedenkens und die „kritiklose Haltung“ gegenüber der israelischen Politik. Dass die öffentliche Debatte darüber auch außerhalb rechtsradikaler Kreise durchaus kontrovers verläuft, thematisiert Moses nicht. Nicht wenige empfinden die wiederkehrenden Gedenkveranstaltungen als bloße Rituale oder reden gar von Versöhnungskitsch.¹⁴

Mich interessiert allerdings vor allem, was in dieser Debatte, die von einigen bereits als „Historikerstreit 2.0“ bezeichnet wird, im Hintergrund mitschwingt.

In der taz (05.03.2021) schreibt Tania Martini: „*Postkoloniale Autor:innen vertreten gern die These, der Rassismus sei deshalb so stark, weil alle ständig mit der Shoa beschäftigt seien*“. Und sie zitiert dazu eine Aussage der Aktivistin Emilia Roig: „*Die Exzeptionalisierung der NS-Zeit und des Genozids ist insofern problematisch, als sie eine tiefe Auseinandersetzung mit Rassismus häufig verhindert.*“

Hier wird das „exzeptionelle“ Holocaust-Gedenken zum Mitverursacher von Rassismus. Abgesehen davon, dass dies eine plakative, offenbar durch keine Studie untermauerte Behauptung ist, verkennt sie meiner Meinung nach, wie tief Antisemitismus und Rassismus im Denken und Fühlen von Menschen verbunden sein können. Zu entsprechenden Einstellungen, etwa bei Rechtsradikalen, liegen durchaus Studien vor: Antisemitismus, Antisemitismus und Rassismus sind hier nur verschiedene Ausdrucksformen eines abgrundtiefen Fremdenhasses.

¹³ Susan Neiman, „*Ignoranz aus Scham*“, DIE ZEIT, 27.05.2021

¹⁴ Tania Martini („*Diffuse Erinnerung*“) schreibt in der taz u.a: „*Dass etwas falsch ist an der deutschen Erinnerungskultur, wurde schon oft behauptet. Was einst gegen das postnazistische Schweigen hart erkämpft werden musste, ist zunehmend einer Ritualisierung gewichen, die mehr mit nationalem Selbstverständnis als eigentlichem Erinnern zu tun hat. (...) Versöhnungskitsch und Mythologisierung, seien sie auch gut gemeint, drohen die Shoa unsichtbar zu machen.*“ (taz, 05.03.2021)

In der postkolonialen Kritik werden das Holocaust-Gedenken und die Erinnerungen an rassistische Kolonialverbrechen gegenübergestellt und gegeneinander ausgespielt. Da aber die von postkolonialen Autorinnen und Autoren zurecht kritisierte Verdrängung der Kolonialverbrechen immer wieder gekoppelt wird mit einer Infragestellung der sog. Singularität des Holocaust, möchte ich auf diese historische Streitfrage etwas näher eingehen.

Vernichtung um der Vernichtung willen

Singularität des Holocaust oder Vergleichbarkeit? Es liegt eigentlich nahe, die Streitfrage eher versöhnlich zu beantworten: Der Holocaust (bzw. die Shoah) war in vieler Hinsicht singulär, ein historisch nie da gewesenes Verbrechen, aber es gab in der Geschichte (bis in unsere Zeit) durchaus viele andere Genozide, die Parallelen erkennen lassen (s.u.). Im Vergleich werden Besonderheiten und Unterschiede deutlich; allerdings sind Vergleiche von Völker- oder Massenmorden nur begrenzt sinnvoll, denn jeder Genozid hat seine eigene Geschichte, seinen eigenen Kontext.¹⁵ Leider läuft der Diskurs aber derzeit nicht so verständigungsorientiert, sondern oft unerträglich polemisch.

Selbstverständlich kann man den Holocaust auch mit anderen Genoziden (Völkermorden) bzw. mit kolonialen Verbrechen vergleichen¹⁶, aber die Besonderheit (Singularität) des Genozids am sog. „Weltjudentum“ liegt in seiner Vorgeschichte und in seinen Zielen.

Beim Holocaust (bzw. bei der Shoah) ging es nicht um wirtschaftliche oder territoriale Interessen (wie beim Kolonialismus), nicht um eine Volksgruppe, von der militärischer Widerstand zu befürchten war (wie im Fall der Armenier im Osmanischen Reich 1915/1916 oder im Fall der Herero und Nama 1904 - 1908 in Deutsch-Südwestafrika), hier ging es auch nicht um Pogrome aufgehetzter Massen (wie bei den Judenpogromen im Mittelalter oder beim Massenmord an den sog. Tutsi in Ruanda 1994)¹⁷.

Beim Holocaust ging es um Vernichtung um der Vernichtung willen, um eine staatlich organisierte, planvolle systematische Ausrottung: *„Nicht koloniale Gewaltbereitschaft, sondern der Antisemitismus trieb die Täter des Holocaust an.*

¹⁵ Die amerikanische Philosophin Susan Neiman betont, es gebe *„keine festen Kriterien, um Verbrechen zu vergleichen“*. Auch die Zahlen der Opfer *„begründen keine eindeutigen Urteile“*. Wozu werde also verglichen? Es könne doch nur darum gehen, Genozide künftig zu verhindern. (*„Ignoranz aus Scham“*, DIE ZEIT, 27.05.2021).

¹⁶ Zum Beispiel: Das Massaker deutscher Kolonialtruppen 1904/05 an den Herero und Nama (s.u.) oder 1882/83 im Rahmen einer sog. Strafexpedition an den Bewohnern der Südseeinsel Luf (im Bismarck-Archipel), damals Teil der deutschen Kolonie Deutsch-Neuguinea. Dieses Massaker, dem eine unbekannte Zahl von Insulanern zum Opfer fiel, spielt aktuell in der Debatte um das sog Luf-Boot eine Rolle, ein Prachtboot der Südseeinsulaner, das im Herbst 2021 im neuen Humboldt Forum in Berlin präsentiert werden soll und angeblich damals ganz legal erworben wurde. Der Historiker Götz Aly sieht das als Skandal. Vgl. <https://www.msn.com/de-de/nachrichten/wissenundtechnik/luf-boot-deutschlands-grausamer-kolonialismus/ar-BB1gJ1My>

¹⁷ Solche scheinbar spontanen Pogrome werden allerdings meist gezielt über Falschaussagen (fake news) und Verschwörungsmymen von politischen oder religiösen Interessengruppen angefacht und organisiert.

Juden waren für sie der Quell allen Übels ...“ (Th. Schmid).¹⁸ Die Shoah war der historisch einmalige Versuch der Totalvernichtung einer als „Rasse“ definierten großen Bevölkerungsgruppe, die angeblich für alles Böse auf dieser Welt verantwortlich war.

Dazu passt durchaus, dass während dieser staatlichen Vernichtungsaktion auch alle Besitztümer und Wertgegenstände bis hin zu den Haaren und dem Zahngold der Deportierten und Ermordeten staatlich konfisziert und verwertet wurden. Der Holocaust fand aber nicht aus ökonomischen oder militärischen Gründen statt; es ging nicht darum, den Eroberungskrieg im Osten militärisch abzusichern, ganz im Gegenteil, der Holocaust war militärisch eher eine Belastung. Allerdings bot der Russlandfeldzug (1941 bis 1945) die Gelegenheit, den Genozid sozusagen im Schatten des Krieges durchzuführen.

Alle Institutionen des Staates waren beteiligt!

Der amerikanische Politikwissenschaftler Raul Hilberg (gest. 2007) hält den Holocaust für singulär und vergleichbar. Er sieht z. B. gewisse Parallelen zum Genozid in Ruanda 1994, wo Hunderttausende sog. Tutsi ermordet wurden.¹⁹ Das Singuläre am Holocaust ist aber auch für ihn der absolute Vernichtungswillen der Nazis, ihr wahnhafter Plan, alle Juden (bzw. alle als „Juden“ Definierte) auszulöschen, zu ermorden, bis hin zu Kindern und Säuglingen. Keiner sollte überleben. Dieses Vernichtungskonzept basierte nicht auf der Entfesselung von Pogromen durch fanatisierte „Mitbürger“, sondern auf einem bürokratisch-planvollen, geradezu „rationalem“ Vorgehen: Es war ein industriell organisierter Massenmord unter Einbeziehung fast aller staatlichen Institutionen.

R. Schlott schreibt: „So kann er (Hilberg) zeigen, dass alle deutschen Institutionen in arbeitsteiliger Weise am Massenmord mitwirkten, von den Kirchen, die den „Ariernachweis“ ausstellten, über die Reichspost, die die Briefmarkensammlungen aus jüdischem Besitz konfiszierte, über Banken und Versicherungen bis zu den Kommunalverwaltungen und Reichsministerien. Denn für die Judenverfolgung gab es keine zentrale Behörde. (...)

Seine (Hilbergs) beklemmende Erkenntnis provoziert mitunter bis heute: Die Beamten sämtlicher deutscher Behörden und Institutionen bildeten zusammen eine komplexe und hocheffiziente „Vernichtungsmaschinerie“, die in kürzester Zeit mehrere Millionen

¹⁸ Ähnlich schreibt Tania Martini in der taz (05.03.2021): *„Der Massenmord an den europäischen Juden war ein industrieller Massenmord und eben nicht primär getrieben von ökonomischen oder territorialen Interessen. Es ging nicht darum, andere gefügig zu machen oder zu unterwerfen, sondern unter Aufwendung größter Ressourcen einen Wahn in sinnloses Morden zu übersetzen. Das unterscheidet den Genozid an den Juden fundamental von den kolonialen Verbrechen.“*

¹⁹ R. Hilberg betont aber auch die koloniale Vorgeschichte: Erst die belgischen Kolonialherren haben eine (recht willkürliche) Registrierung der Bevölkerung nach „Volksgruppen“ (Tutsi, Hutu u.a.) vorgenommen. Erstere waren die Besitzer von Rindern. Zwar haben erst die Kolonialmächte eine offizielle „ethnische“ Zuordnung der Bevölkerung vorgenommen, ein „Königreich Ruanda“ unter Führung Viehzucht treibender „Tutsi“ gab es aber schon seit dem 14. Jhd. (s.u.).

von ihr als Juden definierte Menschen aus ganz Europa in Lagern und Vernichtungszentren, in Ghettos und an Erschießungsgräben ermordete²⁰.

Die gesamte deutsche Bevölkerung war involviert; der Holocaust wurde nicht von ein paar Sadisten und fanatischen Antisemiten in die Tat umgesetzt, sondern war das Werk eifriger Beamter auf allen Ebenen, die für jedes neue Problem, das sich stellte, Lösungen suchten und fanden - seien es die offenen Gas- und Wasserrechnungen der Deportierten, der Umgang mit ihren Lebensversicherungspolice, deren Erlöse in die Staatskasse fließen sollten, oder die komplexen Abrechnungen der Zugfahrten, die aus ganz Europa nach Auschwitz und in andere Lager und Mordstätten führten.“²¹

Widersetzt hat sich offenbar kaum ein Beamter. Und wirklich schuldig gefühlt haben sich auch später wohl nur die wenigsten. Man habe ja nur sein Pflicht getan, war nach dem Krieg dann oft zu hören

Zur Vorgeschichte des Holocaust

Vorbereitet wurde der Holocaust, davon war R. Hilberg überzeugt, durch die lange Vorgeschichte des christlichen Antijudaismus im Mittelalter und später auch noch bei Martin Luther. In der gesamten christlichen Tradition galten die Juden als „Gottesmörder“, als verantwortlich für die Kreuzigung von Jesus Christus. Das begründete im christlichen Abendland nicht nur eine feindselige Abneigung gegenüber diesen Anders- und Fremdgläubigen, sondern förderte Zuschreibungen der Juden als „das Böse schlechthin“, als Verbündete des Satans, als Zerstörer des Heils.

So kam es anlassbezogen bei Seuchen, Unfällen und anderen Katastrophen oder im Verlauf der Kreuzzüge in den christlichen Staaten und Städten im Mittelalter und auch später immer wieder zu blutigen antijüdischen Pogromen: in vielen europäischen Ländern. Das war lange vor der kolonialistischen Eroberung der Welt durch die Europäer.

Die Begründung für diesen christlichen Antijudaismus ist zwar historisch falsch, ja absurd, denn Jesus selbst war ja Jude und fühlte sich zeitlebens als Erneuerer der jüdischen Religion, und auch seine Mutter Maria, die Jünger und Apostel inklusive Paulus waren gebürtige Juden. Die Kreuzigung hatte ausschließlich die römische Besatzungsmacht angeordnet, deren Chef, Pontius Pilatus, als besonders brutal und rücksichtslos galt. Jesus war nicht der einzige „Aufrührer“, den er hinrichten ließ. Dennoch: Die Feindschaft zu den Juden, ja der Hass auf die Juden, wurde schon früh zu einem Kernbestand des Christentums. Die anfangs kleinen christliche Gemeinden waren zunächst eine Art innerjüdische Sekte, die aber früh aus den jüdischen

²⁰ Inzwischen ist hinreichend dokumentiert, dass auch die Wehrmacht Massenerschießungen jüdischer Zivilisten vor allem in Osteuropa durchführte bzw. die SS dabei unterstützte. Schon im September 1941 wurden in der Schlucht Babyn Jar bei Kiew mehr als 33.000 Juden (!) innerhalb von zwei Tagen erschossen, überwiegend Alte, Frauen und Kinder, da die meisten Männer zuvor zur Roten Armee geflohen waren. Es war das größte Einzelmassaker an Juden während des Weltkrieges, für das die deutsche Wehrmacht bzw. das Heer verantwortlich war. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Babyn_Jar

²¹ **Raul Hilberg** recherchierte u.a.: „Obwohl die Juden in Güterwaggons transportiert wurden, buchte man sie bei der Reichsbahn als gewöhnliche Fahrgäste. (...) Basistarif war der 3. Klasse-Fahrtpreis.“ (Rückfahrpreise wurde nur für das mitreisende Bewachungspersonal verbucht.)

Synagogen ausgeschlossen wurde, was wechselseitige Abneigung und Feindschaft verstärkte.

An diesen latenten und manifesten Antijudaismus des europäischen Christentums konnten im 19. Jahrhundert die neuen biologistischen „Rassentheorien“ und die aufkommenden nationalistischen Bewegungen anknüpfen und ihn bis zum Gespinst einer angeblich anstehenden Entscheidungsschlacht dramatisieren. Insbesondere in Deutschland entfaltete sich im 19. Jhd. ein in Teilen stark antisemitischer Nationalismus. Für die Antisemiten des 19. und 20. Jahrhunderts waren die Juden, (nicht nur in Deutschland) die „absoluten Verderber“ und Agenten einer Weltverschwörung. Vernichtungsaufrufe gab es schon im 19. Jahrhundert. Die NS-Ideologie machte die Bekämpfung und Vernichtung des Judentums dann zu einem programmatischen Schwerpunkt.

Es bleibt dennoch erklärungsbedürftig, wieso der Vernichtungswahn (Ziel: Auslöschung des Judentums) gerade in Deutschland zur grausamen Realität werden konnte. Erinnert sei aber daran, dass sich im Verlauf der organisierten Massenmorde zwischen 1941 und 1945 auch etliche andere Länder (vom Baltikum über Polen²², die Ukraine bis Südosteuropa u.a.) an der Judenverfolgung, -deportation und -ermordung beteiligten, nicht selten freiwillig und anknüpfend an den „traditionellen“ christlichen Antijudaismus und an einen auch in diesen Ländern antisemitischen Nationalismus.

Aber nur in Deutschland, mit einer im Vergleich zu anderen westeuropäischen Großmächten (England, Frankreich) nur schwach entwickelten demokratischen Tradition und mit Institutionen (Justiz, Presse, Polizei, Militär usw.), die von liberalen Idealen kaum berührt waren, verband sich der Rassenwahn (Züchtung einer „Herrenrasse“) mit einem politisch-militärischem Weltmachtstreben, das in jeder Beziehung alles zu vernichten suchte, das der rassistischen Herrenmenschenideologie und ihrer Umsetzung im Wege war.²³

Holocaust und Kolonialverbrechen

Der Journalist und Herausgeber Thomas Schmid („*Der Holocaust war singulär. ...*“) kritisiert, dass einige Historiker und Anhänger der Postcolonial Studies „*eine direkte Linie vom Massenmord an den Herero zum Holocaust*“ ziehen. Der Historiker Jürgen Zimmerer („*Von Windhuk nach Auschwitz*“) versuche zwar zu Recht die (deutschen) Kolonialverbrechen stärker in Erinnerung zu rufen, sehe offenbar aber nur einen „graduellen“ Unterschied zwischen Holocaust und Kolonialismus.

Die Niederschlagung des Herero-Nama-Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia) Anfang des 20. Jhds. war ein Kolonialverbrechen, das lange Zeit kaum im

²² Ein Beispiel: Die Ermordung polnischer Juden durch ihre polnischen Nachbarn 1941 in **Jedwabne**. Vgl. <https://www.juedische-allgemeine.de/kultur/polen-und-das-massaker-von-jedwabne/>

²³ Ob und wie tief dieses rassistische „Herrenrasse-Denken“ auch in der breiten deutschen Bevölkerung verankert war, vermag ich derzeit nicht zu beurteilen. Mitgemacht haben viele...
August 2021

Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit präsent war, ebensowenig wie die Verbrechen des Carl Peters in Deutsch-Ostafrika (heute Tansania).²⁴

Und In der Tat gab es schon 1904 einen deutschen „Vernichtungsbefehl“, allerdings als Entscheidung eines Generals bzw. Gouverneurs:

Der Oberbefehlshabers der deutschen Kolonialtruppen (der sog. „Kaiserlichen Schutztruppe“) in Südwestafrika, Lothar von Trotha, schrieb im Oktober 1904 in einem Bericht an die Militärführung in Berlin u.a.: *„Es fragte sich nun für mich nur, wie ist der Krieg mit den Herero zu beendigen. (...) Erstere (der frühere Gouverneur u.a.) wollten schon lange verhandeln und bezeichnen die Nation der Herero als notwendiges Arbeitsmaterial für die zukünftige Verwendung des Landes. Ich bin gänzlich anderer Ansicht. Ich glaube, dass die Nation als solche vernichtet werden muss, oder, wenn dies durch taktische Schläge nicht möglich war, operativ und durch weitere Detail-Behandlung aus dem Lande gewiesen wird. Es wird möglich sein, durch die erfolgte Besetzung der Wasserstellen von Grootfontein bis Gobabis und durch eine rege Bewegung der Kolonnen die kleinen von Westen zurückströmenden Teile des Volkes zu finden und sie allmählich aufzureiben.“*²⁵

In den folgenden Monaten wurden 40.000 bis 60.000 Herero²⁶ durch die deutschen Kolonialtruppen ermordet (hingerichtet) oder gezielt in die Wüste getrieben, wo Tausende verdursteten. Zwei Drittel aller Herero kamen ums Leben; es war der erste Völkermord des 20 Jahrhunderts.

War dies, der „Vernichtungsbefehl“ von Trothas, sozusagen der „*ultimate Tabubruch*“ (Zimmerer), der den Weg bereitete für die von den Nazis geplante und (partiell auch) umgesetzte Vernichtung des sog. Weltjudentums? Ohne den Völkermord an den Herero und Nama kein Holocaust?

Ich weiß nicht, ob J. Zimmerer das (heute noch) so pointiert sagen würde. Er sieht durchaus „*singuläre Elemente*“ des Holocaust, stellt ihn aber dennoch in einen Zusammenhang mit (anderen) kolonialistischen Verbrechen, indem er den Angriff Hitlers auf die Sowjetunion (nicht ganz zu Unrecht!) als kolonialistische Eroberung

²⁴ **Carl Peters** gilt als Begründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika. Er war ein besonders rassistisch und gewaltbereiter Mensch. Jahrzehntlang wurde u.a. ein Platz in Hannovers Südstadt nach ihm benannt. Um den Abriss des dort aufgestellten Denkmals entbrennt derzeit (Sommer 2021) ein Streit. Auf Helgoland fand man eine gute Lösung: Die Statue von C. Peters steht dort vor dem Inselmuseum, der abgeschlagene Kopf liegt am Boden, eine Informationstafel schildert seine Gräueltaten.

Wikipedia „*Carl Peters*“: *„Die kolonialkritische Presse Deutschlands verlieh ihm den Beinamen Hänge-Peters. Das sozialdemokratische Zentralorgan Vorwärts nannte Peters einen „grimmigen Arier, der alle Juden vertilgen will und in Ermangelung von Juden drüben in Afrika Neger totschießt wie Spatzen und zum Vergnügen Negermädchen aufhängt, nachdem sie seinen Lüsten gedient.“*

²⁵ <https://segu-geschichte.de/voelkermord-an-den-herero-quellen/> - Der Vernichtungsbefehl des Gouverneurs **Lothar von Trotha** wurde zwar von den Vorgesetzten in Berlin kritisch gesehen, letztlich aber geduldet.

²⁶ Die Gesamtzahl der Opfer wird heute auf 80.000 geschätzt. (Wikipedia „*Lothar von Trotha*“)

von Lebensraum interpretiert und den Holocaust (zu Unrecht!) als dessen Begleiterscheinung wahrnimmt.²⁷

Der postkoloniale Historiker A.D. Moses (*“The Problems of Genocide“*, 2021) vertritt neuerdings die These, dass die Politik westlicher Staaten früher wie heute durch ein völlig überzogenes „*Bedürfnis nach permanenter Sicherheit*“ geprägt würde, das letztlich die globale Dominanz des Westens abzusichern helfe. Damit würden u.a. die Abschottung gegen Flüchtlinge und die Marginalisierung von Migranten im eigenen Land gerechtfertigt - oder z. B. die Diskriminierung der Palästinenser durch Israel.²⁸

Auch die NS-Herrschaft und die Judenvernichtung versucht Moses so zu erklären: „*Das Nazi-Reich war ein kompensatorisches Unternehmen, das permanent Sicherheit für das deutsche Volk anstrebte.*“ Es sei den Nazis primär darum gegangen, genügend Raum und Ressourcen zu sichern für das Überleben des Volkes sowie innere und äußere Feinde auszuschalten. „*Die Nationalsozialisten betrachteten Juden von Anfang an als Volksfeinde, die das kommende Reich durch ihre angebliche Verbindung mit den internationalen Ideologien des Liberalismus und Kommunismus gefährdeten.*“ (Moses)

Der Journalist A. Posener merkt an, dass diese apologetische Darstellung schon recht nah an die Selbstwahrnehmung der Nazis und ihrer heutigen Anhänger grenzt. Er spricht bezogen auf Moses Thesen von einer „*haarsträubenden Verniedlichung des Nationalsozialismus*“. Wenn Moses behauptete, „*Historiker:innen wissen, dass eine solche Eliminierung ganzer Gruppen in paranoiden und rachsüchtigen Kämpfen gegen*

²⁷ In einem aktuellen ZEIT-Artikel („*Enttabuisiert den Vergleich!*“, 31.03.2021) schreiben der Historiker Jürgen Zimmerer und der Literaturwissenschaftler Michael Rothberg: „*Nun wird jeder verstehen, warum ein Bekenntnis zur Einzigartigkeit des Holocaust hierzulande zentral ist. Aber handelt es sich dabei um ein Entweder-Oder? Besteht zwischen Einzigartigkeit und Relationalität ein unüberwindbarer Gegensatz, schließt das Letztere das Erstere grundsätzlich aus?*“

Ein Verbot des Vergleichs würde den „*Blick auf wichtige Wurzeln der nationalsozialistischen Verbrechen, insbesondere auf den deutschen Vernichtungskrieg im Osten zur Gewinnung von kolonialem Lebensraum (blockieren).*“ Für beide Autoren knüpft die Shoa an eine postkoloniale Geschichte der Massengewalt an. Sie sehen „*koloniale Ähnlichkeiten und Parallelen*“: „*Die Eroberung von ‚Lebensraum‘ und dessen deutsche Besiedlung nach ethnischen Säuberungen stehen hier in einem kolonialen Kontinuum.*“

Hier wird der Holocaust also eindeutig in den Zusammenhang einer kolonialistischen Eroberungspolitik gestellt. Der Holocaust als Teil der kolonialen Eroberung des Ostens? Eine Kausalzusammenhang wollen die Autoren allerdings nicht behaupten, lediglich „*Funktionsäquivalente*“: Massenmorde im Kontext kolonialer Eroberungen.

Die Autoren wehren sich zwar gegen die Unterstellung, sie würden „*die Einzigartigkeit des Holocaust und damit die deutsche Schuld und Verantwortung anfragen (stellen).*“ Unmittelbar anschließend sprechen sie allerdings nur noch von „*singulären Elementen des Holocaust*“.

²⁸ A.D. Moses zählt auch die „*Flucht und Vertreibung von 750.000 Palästinensern (nach der Staatsgründung Israels 1948), denen bis heute die Rückkehr verwehrt wird*“, zu den postkolonialen Verbrechen.

Es gibt in Israel m. E. etliche schwer erträgliche politische und militärische Entscheidungen, die zu vielen Benachteiligungen der Palästinenser und zu vielen unschuldigen Opfern (z. B. von Kindern) führen, nur ist das Sicherheitsbedürfnis der Israelis angesichts ganz unverhohlener Vernichtungsaufrufe und -drohungen (z. B. aus dem Iran) nur zu verständlich.
August 2021

„Erbfeinde“ keineswegs einzigartig und in der Weltgeschichte ein verbreitetes Muster ist.“, dann entspreche dies keineswegs den historischen Tatsachen.²⁹

A. Posener hält jedenfalls dagegen: *„Dass es (bei den Nazis) um den Griff einer „Rasse“ nach der Weltherrschaft ging, dass diese Weltherrschaft die Unterwerfung und permanente Versklavung der „minderwertigen“ Slawen und die Ausrottung „minderwertigen Lebens“ im eigenen Volk voraussetzte; dass die Juden nicht nur „wegen ihrer angeblichen Verbindung mit internationalen Ideologien“ bekämpft, sondern im Wahn der Nazis die Rolle des übermenschlichen Weltfeinds einnahmen und darum bis zum letzten Säugling ausgerottet werden mussten, was keineswegs „in der Weltgeschichte ein verbreitetes Muster“ ist: Das verschweigt Moses.“*

Der Judenmord durch Nazi-Deutschland erscheint hier (bei A.D.Moses und anderen Postkolonialisten) nur als ein Beispiel für die „Eliminierung ganzer Gruppen“, die angeblich welthistorisch weit verbreitet war und ist; der Holocaust sei, so resümiert Moses, keineswegs singulär. Für diese Behauptung liefert A.D. Moses allerdings offenbar keine konkreten Anhaltspunkte.

Nein, die Shoah war keine ethnische Säuberung zur Gewinnung neuen Lebensraumes. Die Nazis haben die Juden auch nicht in Reservationen abdrängen wollen, wie etwa die weißen Amerikaner die sog. „Indianer“ bei der Eroberung des amerikanischen Westens oder die weißen Australier die schwarzen Aborigines. Sie haben sie auch nicht als billige Arbeitskräfte ausbeuten oder als völlig rechtlose Sklaven auf Plantagen oder in Bergwerken einsetzen bzw. zur Arbeit prügeln wollen wie andere Kolonialisten. Sie haben die Juden vernichten wollen, von der Erde vertilgen, ein für allemal!³⁰ Das war und ist historisch vermutlich einmalig und allenfalls vergleichbar mit der ebenfalls von den Nazis aus rassistischen Motiven (Züchtung einer reinen „Herrenrasse“) betriebenen Vernichtung der Sinti und Roma („Zigeuner“) und von Menschen mit Behinderungen („unwertes Leben“).

Die Frage, ob es weitere, zumindest partiell vergleichbare Völkermorde gab, werde ich gleich noch einmal aufgreifen.

Alle Opfer einbeziehen - Multidirektionale Erinnerung

Noch einmal zurück zur sog. deutschen Gedenkkultur, die sich nach Ansicht der postkolonialen Intellektuellen, Aktivistinnen und Aktivisten derzeit zu stark bzw. einseitig auf den Holocaust konzentriert. Der Literaturwissenschaftler Michael

²⁹ A. Posener weist darauf hin, dass *„im Zentrum postkolonialen Denkens (...) die von Michel Foucault entwickelte Theorie (stehe), der zufolge es keine Tatsachen gebe, nur Diskurse. Aufgabe der Philosophie, Literaturtheorie und Geschichtsschreibung sei es, die Funktion der Diskurse für die Erhaltung von Machtstrukturen zu entlarven und dadurch zu dekonstruieren.“*

³⁰ **Nachtrag (Jan. 2022):** Die „Vernichtung des Weltjudentums“ gehörte zu den Kernzielen der NS-Ideologie; die Umsetzung („Endlösung der Judenfrage“) konkretisierte sich allerdings erst sukzessive und nahm erst im Zuge des Überfalls auf Polen (1939) und die Sowjetunion (1941) die Form systematisch organisierter Massenmorde (erst durch Erschießungen, später durch Vergasungen) an. Zeitweise wurden auch Massendeportationen aller europäischen Juden „in den Osten“ erwogen, auch die Ausnutzung der Arbeitskraft „arbeitsfähiger“ Juden spielte eine, allerdings nachrangige Rolle bei Planungen und Maßnahmen, wie z. B. der TV-Film „Wannseekonferenz“ (ZDF 24.01.2022) verdeutlicht. Die sog. Wannseekonferenz (Jan. 1942) klärte die Rahmenbedingungen für den bereits beschlossenen Genozid.

Rothberg, die Historiker Jürgen Zimmerer und A. D. Moses und andere fordern eine Einbeziehung der kolonialen Verbrechen in die deutsche und europäische Erinnerungskultur. Sie erinnern daran, „dass von Anfang an jüdische und nichtjüdische Intellektuelle Verbindungen zwischen Holocaust, Kolonialismus, Sklaverei und Rassismus herstellten.“

M. Rothberg hat dazu das „Konzept der multidirektionalen Erinnerung“ entwickelt.³¹ In einem dialogischen Prozess sollen die „Opferkonkurrenz“ überwunden und Brücken geschlagen werden zwischen Holocaust, kolonialen Verbrechen und anderen erinnerungswürdigen Ereignissen (z. B. Widerstandsformen) der globalen Geschichte. Damit sei jedenfalls nicht gemeint, wie Kritiker unterstellten, den Holocaust „einzuebnen“, „um ihn dann unter eine Oberkategorie des Kolonialismus zu subsumieren.“ Das klingt zunächst durchaus ehrenwert und plausibel. Dennoch gibt es erhebliche Kritik an Rothbergs Konzept.

Der Publizist Thomas Schmid befürchtet genau jene „Opferkonkurrenz“, die vermieden werden soll: „Das Leid der Schwarzen und das jüdische Leid würden gegeneinander ausgespielt.“ Michael Rothberg formuliere seine Forderung nach „multidirektionaler Erinnerung“ zudem eher appellativ und unterbreite keine konkreten Ausgestaltungsvorschläge. Es sei völlig offen, ob sich die unterschiedlichen Leidenserfahrungen überall auf der Welt überhaupt miteinander verknüpfen lassen und wenn ja, wie das ausgestaltet werden könnte.

Schmid betont dagegen: „Die Opfererfahrungen ähneln sich, werden aber nicht in ihrer Ähnlichkeit, sondern in ihrer Besonderheit wahrgenommen. Pädagogik und Gedenkpolitik können das mindern, aber nicht abschaffen.“ Er weist zurecht darauf, dass das Leid der Vertriebenen in Deutschland mitnichten zu einem sensiblen bzw. mitfühlenden Umgang mit dem Leid der Juden geführt habe, im Gegenteil. Und auch aus dem Leid der Palästinenser habe sich kaum Empathie für das Schicksal der europäischen Juden entwickelt; auch hier sind eher gegenteilige Reaktionen (bis hin zur Verleugnung des Holocaust) verbreitet. Schmid spricht zudem an, dass gerade in Kreisen der Postcolonial Studies und der Emanzipations- und Protestbewegungen der Schwarzen antisemitische Tendenzen durchaus verbreitet seien.³²

Ein gewisses Nebeneinander der Erinnerungskulturen werde es demnach, so verstehe ich Schmid, wohl auch weiterhin geben, wobei auch er die Verdrängung der

³¹ Mit dem Konzept der „multidirektionaler Erinnerung“ strebt der amerikanische Holocaustforscher und Literaturwissenschaftler Michael Rothberg eine mobilisierende Verbindung unterschiedlicher Gewalt- und Leidenserfahrungen an. Vgl. <https://www.tagesspiegel.de/kultur/multidirektionale-erinnerung-beziehungsweise-singulaer/27136448.html>

³² Schon der Pionier der Schwarzen Befreiungsbewegung, Frantz Fanon soll Anfang der 50er Jahre die Judenvernichtung eher verharmlost haben. Ähnliche Relativierungen werden auch vom afrokaribischen Schriftsteller Aimé Césaire, einem leidenschaftlichen Kritiker des weißen Kolonialismus, überliefert. Auch heutige postkoloniale Autorinnen und Autoren scheinen vor allem die kolonisierten Völker als die Hauptopfer der Moderne sehen: „Kein Zweifel, die Postkolonialen haben zumindest nah am Antisemitismus gebaut.“ (Th. Schmid) Zum komplexen Verhältnis von Juden und Schwarzen bzw. zu antisemitischen Tendenzen in der amerikanischen Black Lives Matter-Bewegung, gibt es zahlreiche Beiträge im internet. Dieser Antisemitismus ist nicht selten komplex vermischt mit einer politisch durchaus legitimen Kritik an der israelischen Palästina- bzw. Palästinenserpolitik.

deutschen und europäischen Kolonialgeschichte ebenso kritisch sieht wie A.D. Moses:

„Wie viele meiner Kolleginnen und Kollegen plädiere ich dafür, die Erinnerung an andere Massenverbrechen in die deutsche und europäische Aufarbeitung der Vergangenheit einzubeziehen. Denn es gab viele ‚fundamentale Verbrechen‘ bei der Entstehung der westlichen Zivilisation: Die völkermörderische koloniale Durchdringung der Welt durch europäische Siedler und die jahrhundertelange Versklavung von zig Millionen Afrikanern in Nord- und Südamerika gehören dazu.“ (A.D. Moses)

Wer mag da widersprechen? Wie der atlantische Sklavenhandel und die Sklavenarbeit auf Zuckerrohr-, Baumwoll- und Tabakplantagen zu den Grundlagen des modernen Kapitalismus wurden und zum Reichtum Europas beitrugen, habe ich an anderer Stelle beispielhaft skizziert bzw. zitiert.³³

Eine neue, europäische Gedenkkultur wäre sicher angebracht. Voraussetzung ist aber, dass auch andere europäische Länder, nicht nur Deutschland oder die Niederlande, sich (zunehmend) auch ihrer kolonialen Geschichte und Verantwortung stellen. Ob und wie sich das dann mit dem Holocaust-Gedenken verbinden lässt, scheint derzeit noch völlig ungeklärt.

Holocaust-ähnliche Genozide historisch „weit verbreitet“?

Der postkoloniale Historiker A.D. Moses behauptet, dass die *„Eliminierung ganzer Gruppen in paranoiden und rachsüchtigen Kämpfen gegen ‚Erbfeinde‘ keineswegs einzigartig und in der Weltgeschichte ein verbreitetes Muster ist.“*

Ob es tatsächlich historisch „weit verbreitet“ war, dass ganze Menschengruppen (religiöse oder ethnische Gemeinschaften) nur aufgrund der Zuschreibung als „minderwertig“ und „nicht lebenswert“ oder als „das Böse schlechthin“ verfolgt und ausgerottet wurden, ist doch sehr zu bezweifeln. Die Nazis und ihre Helfer haben überall im „Reich“ und in den in den besetzten Ländern ab ca. 1941/42 versucht, systematisch alle Juden aufzuspüren, um sie zu deportieren und zu vergasen. Das hatte weder militärische noch ökonomische, geschweige denn religiöse Gründe. Es ging einzig und allein um die Vernichtung aller „Juden“.

Ähnlich gingen die Nazis gegen Sinti und Roma („Zigeuner“) vor³⁴ - und auch das sog. Euthanasieprogramm, die systematische Tötung geistig kranker und behinderter deutscher Menschen aus Gründen der „Rassenhygiene“ war eine vergleichbare Vernichtungsaktion. Im Hintergrund stand das rassistische Konzept einer „arischen Herrenrasse“, die, vermeintlich berufen zur „Weltherrschaft“, alles „genetisch Minderwertige“ in ihrem Umfeld ausrotten müsste.

Bei (fast) allen anderen Genoziden (Völkermorden) ging es primär um territoriale, militärische, politische, religiöse oder ökonomische Interessen. Allerdings konnte die kolonialistische Eroberungs- und Ausbeutungspolitik (z. B. die Vertreibung von Indigenen aus ihrem traditionellen Siedlungsgebieten, die Niederschlagung von Sklavenaufständen) oder die Durchsetzung militärischer und religiöser Kriegsziele (Bekämpfung der „Ketzer“, Niederschlagung von Revolten, „Bestrafung“ von Städten,

³³ <https://www.jensreissmann-studien.de/app/download/12585609/Sklavenarbeit+und+Kapitalismus.pdf>

³⁴ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Porajmos>
August 2021

die bei einer Belagerung nicht kapituliert hatten u.s.w.) immer wieder auch in die Totalvernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen, Dörfer und Städte umschlagen. Solche Massaker und Massenmorde - nicht nur durch Europäer begangen - waren und sind in der Tat weit verbreitet.

Es gibt also durchaus einige furchtbare Gemeinsamkeiten zwischen Holocaust und anderen Genoziden. Verwunderlich ist das nicht, wenn man bedenkt, wie schnell und selbstverständlich den jeweiligen „Feinden“ das Menschsein abgesprochen wird, in welche abstruse Allmachts- und Verschwörungsphantasien sich Menschen hineinsteigern können und zu welcher erbarmungsloser Grausamkeit sie in der Lage sind.³⁵

Massaker an anderen ethnischen Gruppen hat es wohl schon seit den Anfängen der Menschheit (bzw. des Homo sapiens) gegeben:

Eines der ältesten bekannten Steinzeitmassaker ist das von Naturuk³⁶ (Kenia), bei dem vor ca. 10.000 Jahren eine ganze Gemeinschaft (27 Männer, Frauen, Kinder) ermordet und unbegraben liegen gelassen wurde. Über Hintergründe und Motive wissen wir nichts. Anlass kann ein Streit um knappe Ressourcen (Wasser, Jagdbeute) gewesen sein. Aus der jüngeren Steinzeit sind einige weitere Massaker bekannt, bei denen ganze Dorfgemeinschaften getötet, manchmal aber ganz offensichtlich die jungen Frauen verschont und geraubt wurden. Frauenraub war bis in die Neuzeit bei indigenen Völkern ein häufiges Motiv für Überfälle auf Nachbarstämme.

Im Alten Testament (hebräische Bibel) ordnet Gott Jahwe die vollständige Auslöschung der Amalekiter an, Rivalen und mögliche Verführer der Israeliten zum Abfall von Jahwe und seinen Geboten.³⁷ Nun hat es diese von Gott angeordnete Vernichtung eines ganzen Volkes historisch mit großer Wahrscheinlichkeit gar nicht gegeben, aber die Autoren der Bibel hatten offenbar kein Problem damit, dies zu behaupten. Mit Bezug auf den Ägyptologen Jan Assmann (*„Monotheismus der Treue“*) bin ich auf diese Ereignisse an anderer Stelle eingegangen.³⁸

³⁵ In meiner Studie *„Gemeinsinn und Eigensinn“* habe ich in Teil I *„Der Mensch - ein Wir“* darauf hingewiesen, dass die frühen Menschen-Gemeinschaften, so wie auch heute noch viele Indigene, nur die Mitglieder der eigenen Gemeinschaft als „Menschen“ erachteten. Sehr viele Selbstbezeichnungen indigener Völker bedeuten einfach nur „(Wir) Menschen“. „Feinde“ dagegen wurden (und werden) gehasst, gefürchtet oder verachtet. Auch das deutsche Wort „Feind“ hängt etymologisch mit „hassen“ zusammen.
<https://www.jensreissmann-studien.de>

³⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_von_Nataruk

³⁷ In 1. Samuel 15, Vers 3 befahl Gott Jahwe den Israeliten und ihrem König Saul: *„So spricht der Herr Zebaoth: Ich habe bedacht, was Amalek Israel angetan und wie es ihm den Weg verlegt hat, als Israel aus Ägypten zog. So zieh nun hin und schlag Amalek. Und vollstreckt den Bann an allem, was es hat; verschone sie nicht, sondern töte Mann und Frau, Kinder und Säuglinge, Rinder und Schafe, Kamele und Esel.“*

Die Amalekiter waren mit den Israeliten verwandtes Volk in Kanaan. Die Jahwe-Priester wollten auf jeden Fall die „Vermischung“ verhindern. Das Beispiel ist insofern irritierend, als es auf die „Reinheit“ der jüdischen Abstammung zielt, allerdings weniger aus rassistischen, denn aus religiösen Gründen.

³⁸ <https://www.jensreissmann-studien.de/app/download/10523795/Monotheismus.pdf>

Im Zuge der sog. Albigenserkriege päpstlicher Truppen gegen die Katharer („Ketzer“) in Südfrankreich, wird im Jahr 1209 vom päpstlichen Gesandten die vollständige Vernichtung der Bewohner der Stadt Béziers angeordnet. Etwa 20.000 Menschen sollen ermordet worden sein, auch Katholiken wurden nicht verschont.³⁹

Auch bei der Eroberung Jerusalems 1099 n.Chr. durch das Kreuzritterheer soll (fast) die gesamte Bevölkerung der Stadt ermordet worden sein, auch dies auf Anordnung des Papstes. (Heute werden die überlieferten hohen Opferzahlen relativiert.)⁴⁰

All diese und viele andere, ähnliche Beispiele haben einen politisch-militärischen Hintergrund: Vernichtung oder Vernichtungsandrohung als militärische oder religiöse Strategie im Kampf um Territorien, Ressourcen, Macht oder den wahren Glauben. Das war beim Holocaust ganz offensichtlich anders.

Bei Wikipedia werden nun weitere Völkermorde (Genozide) beispielhaft aufgelistet.⁴¹

In die sog. Neuzeit (nach 1500 n. Chr.) fallen sehr viele Genozide, in den Kontext kolonialistischer Eroberungen und anschließender sog. ethnischer Säuberung durch europäische Kolonialtruppen, Siedler, Goldsucher und andere Konquistadoren.

Beispiele sind die rücksichtslosen Vertreibungen und die Massenmorde an indigenen Stämmen in Nordamerika (sog. „Indianerkriege“⁴²), in Australien und Tasmanien⁴³ im 19. Jahrhundert. Die überlebenden Ureinwohner wurden in Reservationen gedrängt, ihr Land von weißen Siedlerfamilien, Viehzüchtern, Farmern und Bergwerksbesitzern okkupiert.

Zu den Kolonialverbrechen zählen auch die bestialische Ausrottung der indigenen Selk'nam auf Feuerland durch „weiße“ Großgrundbesitzer, die Völkermorde an den Herero und Nama in Südwestafrika durch deutsche (kaiserliche) Kolonialtruppen (1904-1908), durch italienische (faschistische) Kolonialtruppen in Libyen (Cyrenaika, 1929 - 1934)⁴⁴ und die unfassbar brutalen „Kongogräuel“⁴⁵ (1888 - 1908) in der belgischen Privatkolonie Kongo des damaligen belgischen Königs.

In all diesen und vielen anderen Fällen liegt eine große historische Schuld Europas und des „Westens“. Sie erweitert sich, wenn auch der Sklavenhandel, also die Versklavung von Millionen Afrikanern, ihre Verschleppung nach Nord- und Südamerika und ihre dortige Ausbeutung (häufig auch Ermordung) auf Plantagen einbezogen wird.

³⁹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Albigenserkreuzzug>

⁴⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Belagerung_von_Jerusalem_%281099%29

⁴¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Völkermord#20._Jahrhundert,_Auswahl_allgemein_anerkannter_Völkermorde - Einige Genozide werden hier als „Sonderfälle“ aufgelistet oder, da sie sich gegen Gruppen der eigenen Bevölkerung richten, als „Autogenozide“ bezeichnet.

⁴² <https://de.wikipedia.org/wiki/Indianerkriege>

⁴³ https://de.wikipedia.org/wiki/Tasmanien#Genozid_an_der_Urbevölkerung

⁴⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Italienisch-Libyscher_Krieg#Völkermord_in_der_Cyrenaika

⁴⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/Kongogräuel>

Es gab (und gibt) aber immer wieder auch politisch oder religiös motivierte Völker- und Massenmorde - und zwar in nahezu allen Teilen der Welt, die nicht im engeren Sinn kolonialistisch geprägt sind.

Dazu zähle ich die Genozide an den christlichen Armeniern in der Türkei (1915/1916)⁴⁶ und an den syrisch-orthodox-christlichen „Assyrern“ (im heutigen Nordirak) während des Ersten Weltkrieges durch das Osmanische Reich (bzw. dessen neue sog. jungtürkische Führung), das damals u.a. potentielle Verbündete des gegnerischen (christlichen) Russland ausschalten wollte.

Auch der Völkermord in Bangladesch⁴⁷ 1971/72 durch die pakistanische Armee und verbündete islamistische Milizen gegen die nach Unabhängigkeit strebende hinduistische Bevölkerungsgruppe der Bengalen (ca. 3 Mio. Tote!) war eher politisch-religiös motiviert, wenn auch mit deutlichen ethnischen Komponenten .

Offenbar ausschließlich politisch motiviert war der Massenmord an „Kommunisten“ in Indonesien⁴⁸ (1965/66), der sich nicht gegen bestimmte, ethnisch oder religiös definierte Gruppen richtete (ca. 0,5 - 3 Mio. Tote!), auch wenn besonders viele Mitglieder der chinesischen Minderheit zu den Opfern zählten. Formal gesehen, handelte es sich also nicht um einen „Völkermord“, aber die Grenzen zu anderen Gewalttaten sind ohnehin oft fließend.

Auch der sog. „Große Terror“⁴⁹ in der Sowjetunion (1936 - 1938) richtete sich einerseits gegen „unzuverlässige“ Kader in der Kommunistischen Partei, sprich: Kritiker und mögliche Rivalen des Diktators Stalin, andererseits aber auch gegen ethnische Minderheiten (Wolgadeutsche, Krimtataren).

Noch schwieriger wird die Abgrenzung von Völkermorden gegen andere politische Verbrechen, wenn auch die Millionen Tote in den politischen Straflagern (z. B. Gulag-System der Sowjetunion) oder die schlicht in Kauf genommenen Opfer politischer Zwangsmaßnahmen (z. B. beim sog. „Großen Sprung“⁵⁰ 1958 -1961 im maoistischen China) einbezogen werden.

Zwei Beispiele haben vielleicht doch gewisse Parallelen zum Holocaust: der Genozid an den Tutsi in Ruanda 1994 durch die damalige Hutu-Regierung⁵¹ und der Genozid durch die Roten Khmer an der städtischen Elite in Kambodscha 1975-1979. Beide Massenmorde wurde an der sog. Elite des Landes bzw. der eigenen Ethnie begangen, ein markanter Unterschied zum Holocaust.

Die Roten Khmer inhaftierten und deportierten damals beim Versuch, in Kambodscha eine Art „Agrarkommunismus“ aufzubauen, die gesamte städtische Bevölkerung und

⁴⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Völkermord_an_den_Armeniern

⁴⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Genozid_in_Bangladesch

⁴⁸ https://de.wikipedia.org/wiki/Massaker_in_Indonesien_1965-1966

⁴⁹ [https://de.wikipedia.org/wiki/Großer_Terror_\(Sowjetunion\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Großer_Terror_(Sowjetunion))

⁵⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Großer_Sprung_nach_vorn

⁵¹ Ähnlich gelagert, nur mit einer umgekehrten Täter-Opfer-Konstellation, erfolgte bereits 1965 bis 1972 ein Massenmord an den Hutu und ihrer politischen Führung durch die Tutsi-Elite im benachbarten damaligen Königreich Burundi. https://de.wikipedia.org/wiki/Völkermorde_in_Burundi

Elite des Landes in Konzentrationslager und trieben sie zu sklavenähnlicher Zwangsarbeit, wobei Folter und Hinrichtungen an der Tagesordnung waren und Tod durch Hunger und Krankheiten billigend in Kauf genommen wurde. Hunderttausende (vermutlich sogar 1,6 - 2,2 Mio. der insgesamt 8 Mio. Einwohner) starben. Ob es sich aber um die planmäßige Vernichtung einer ganzen sozialen Klasse handelte, ist umstritten.⁵²

Der Massenmord an den sog. Tutsi in Ruanda, lief als Pogrom systematisch aufgehetzter Hutu-Gruppen (Milizen, Teile von Armee und Polizei, aber auch „normale“ Dorf- und Stadtbewohner) ab. Die sog. Tutsi stellten vor und nach der Kolonialphase lange Zeit die privilegierte Elite in Ruanda (und im benachbarten Burundi); bei den Hutu-Tätern aus den eher unterprivilegierten Schichten spielten vermutlich auch heftige Rache- und Neid-Gefühle eine Rolle. Gezielt gestreute Verschwörungsmythen heizten die aggressive Stimmung an. Hunderttausende, die als „Tutsi“ oder „Tutsi-Freunde“ identifiziert wurden, wurden innerhalb von ca. 100 Tagen ermordet.⁵³

Hier ging es offenbar um Vernichtung um der Vernichtung willen; aber zugrunde lagen Jahrzehnte lange, durch die frühere deutsche und belgische Kolonialmacht mit geschürte soziale Spannungen. Die Tutsi-Elite versuchte lange Zeit nicht nur in Ruanda, sondern auch im benachbarten Burundi, die Hutu-Mehrheit zu kontrollieren - und zwar sehr real.⁵⁴

Zwar phantasieren Antisemiten und Rechtsradikale gern auch von einer „jüdischen Elite“, die in den westlichen Staaten die Kontrolle ausübe, aber das kann man getrost als Hirngespinnst bzw. Verschwörungsmythos bezeichnen.

Ich halte fest: Genozide (Völkermorde) durchziehen große Teile der Geschichte der Menschheit, sie sind keineswegs nur ein Phänomen der Neuzeit bzw. Moderne.

Viele Genozide der Moderne (seit ca. 1500) stehen in der Tat in Zusammenhang mit der europäisch-kolonialistischen „Eroberung der Welt“. Es gibt aber auch zahlreiche Genozide, die keinen direkten (oder gar keinen) Zusammenhang mit Kolonialisierung und Dekolonialisierung haben. Diesen Genozide lagen jedenfalls keine kolonialistischen Interessen zugrunde.

Alle Genozide haben zudem Spezifika, die eine Vergleich erschweren oder sinnlos machen; sie sind zudem mit vielfältigen komplexen Ursachen und Ablaufereignissen verbunden und oft von anderen Massenmorden oder staatlichen Zwangsmaßnahmen kaum zu trennen.

Vernichtung um der Vernichtung willen, ein zentrales Merkmal des Holocaust, kann als Begleiterscheinung auch bei anderen Genoziden auftreten, ist aber fast nie das auslösende und zentrale Motiv. Holocaust und Porajmos (Ermordung der Sinti und Roma) waren darüber hinaus staatlich organisierte, im Ablauf bürokratisch und

⁵² https://de.wikipedia.org/wiki/Genozid_in_Kambodscha

⁵³ https://de.wikipedia.org/wiki/Völkermord_in_Ruanda .

⁵⁴ So bestand 1965 in Burundi fast die gesamte Armee aus Tutsi, ebenso der Beamtenapparat, die Lehrerschaft und die politische Führung. Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/V%C3%B6lkermorde_in_Burundi

industriell durchgeführte systematische Ausrottungsprogramme - und keine „spontanen“ Pogrome aufgehetzter Massen oder entfesselter Milizen.

Insofern sind der Holocaust und Porajmos tatsächlich in vieler Hinsicht „singulär“: dem Wahn einer sich zur Weltherrschaft berufenen „Herrenrasse“ geschuldet.